

Editorial

Autor(en): **Fischer, Danielle**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 46: **Alternativen zum WC**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sind Toiletten und Lavabos Hygienesymbole des Westens, die eigentlich nicht in Entwicklungsländer passen und dort besser durch Alternativen ersetzt werden?

Republik Madagaskar, Antananarivo,
Vendors: Coverfoto von **Chromorange**/
Tipsimages Yann Guichaoua.

Noch immer halten viele die Wasserressourcen der Schweiz für unerschöpflich und fühlen sich dank dem differenzierten Wassermanagement unseres Landes sicher, was die Zukunft betrifft. Doch gegen weltweite Wasserprobleme ist auch die Schweiz nicht immun: 82% des nationalen Wasserfussabdrucks – er berechnet die Wassermenge, die global für die in unserem Land konsumierten Güter und Dienstleistungen verwendet wird – stammt aus dem Ausland, meist aus wesentlich trockeneren Regionen als der unseren.

Unter anderem deshalb engagieren sich Schweizer Hochschulen wie die ETHZ und die EPFL oder Hilfswerke wie die Helvetas bei der Lösung von Wasserproblemen in Entwicklungsgebieten. Die Sandec, eine Abteilung der Eawag, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Siedlungswasserwirtschaft. Wie lassen sich informelle Siedlungen von meist schlechter baulicher Qualität, mit engen Hausabständen und schnell wachsender Bevölkerung, mit Sanitärsystemen ausstatten? Was geschieht mit den Fäkalien zehntausender Menschen in diesen Gegenden ohne Kanalisation, die ausserdem oft von Überschwemmungen heimgesucht werden? Lokale Politiker liebäugeln mit zentralisierten Sanitäranlagen nach westlichem Vorbild. Doch ist das sinnvoll? Bau und Wartung sind unter solchen Verhältnissen schwierig. Dennoch gilt es Lösungen zu finden – nicht nur aus Solidarität oder als Selbstschutz, weil sich die eine oder andere Seuche auch bei uns auswirken könnte, sondern vor allem, weil die Schweiz in elementarer Weise auf das Wasser anderer Länder angewiesen ist.

Danielle Fischer,
Redaktorin Architektur